SA 22.01.03

Er mischt sich mutig ein

Eduard Wörmann rüstete sich im Bergbau für seinen weiteren Weg als Seelsorger

Auch später setzte er oft den Hobel an, zerschlug harte Brocken und sammelte Steine auf

SOEST ▪ Im Pütt war's dunkel, heiß und dreckig. Die Monate unter Tage prägten den weiteren Weg. Eduard Wörmann malochte vor Ort, raste mit dem Förderkorb abwärts in die Tiefe und stieg in eine völlig fremde Welt ein. Manchmal war's ihm dort unten im Schacht mulmig, und der junge Praktikant schaute sich immer wieder nach dem Meisterhauer um, damit er nur ja nicht verloren geht. Das war die Zeit, als der Pott noch rauchte. Eduard Wörmann erledigte im Steinkohlebergbau einen Knochenjob. Er lernte schleunigst den Jargon der Kumpel – denn er merkte, wie wichtig es für einen Pastor ist, die Sprache der Menschen zu verstehen, auch die Zwischentöne und die Zungenschläge.

Vor fünfzig Jahren feierte Eduard Wörmann seine Ordination, das ist die Berufung und Beauftragung zu Wort und Sakrament. In einem halben Jahrhundert hat der evangelische Theologe oft den Hobel angesetzt, viele harte Brocken zerschlagen, Steine aufgesammelt, die im Wege lagen. Als Sozialpfarrer nahm er so manchen Kampf auf und focht Konflikte aus: für Betriebsmitarbeiter, für Benachteiligte, für Behinderte. Er lässt auch als Pensionär nicht nach, seine Stimme zu erheben und sich mutig einzumischen. Der 78-Jährige ist ein Sozialpastor, der zu den Menschen geht und an ihrer Seite für sie streitet.

Eduard Wörmann (rechts) feierte vor fünfzig Jahren seine Ordination. Superintendent Hans König überreichte ihm gestern nach einer Andacht ein Bronze-Kreuz. ▪ *Foto: Dahm*

„Einer, der die dicken Bretter bohrt"

„Lasst sie Menschen bleiben im Betrieb", lautet ein Motto des Seelsorgers. Ein anderes: „Beteiligung der Betroffenen statt Betreuung". Oder: „Öffentlich geförderte Arbeit ist unverzichtbar, wenn die Massenarbeitslosigkeit wirkungsvoll abgebaut werden soll."

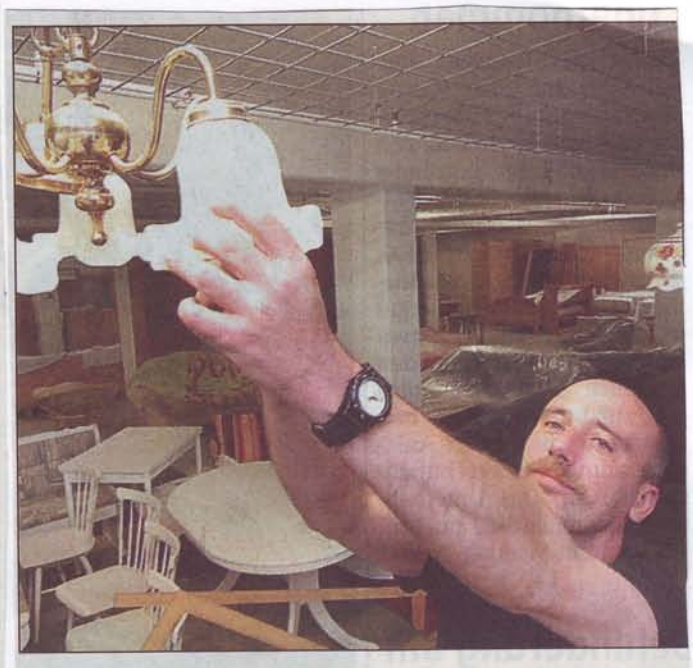
Als Vorstandsvorsitzender des Soester Entwicklungsnetzes (SEN) beispielsweise setzte er alle Hebel in Bewegung, um Menschen ohne Job Chancen auf eine Arbeitsstelle oder einen Ausbildungsplatz zu eröffnen. Das geschieht nach wie vor durch eine Reihe von Qualifizierungs-Angeboten.

Er ist ein Anwalt für Schwache, macht sich für gesellschaftliche Anerkennung stark, will Ausgrenzung überwinden. Das stellte auch Franz Müntefering – damals noch Landesarbeitsminister – heraus, als er dem gebürtigen Bielefelder und Wahl-Soester Mitte der 90er Jahre das Bundesverdienstkreuz überreichte. Der Sozialdemokrat: „Der bohrt Bretter, die ganz dicken. Der gibt nicht auf." Eduard Wörmann weiß, wie wichtig es ist, „dass die Leute an einem Strang ziehen". Kirche müsse glaubwürdig sein, couragiert und eindeutig Partei beziehen, unterstreicht er. In Leipzig machte er gemeinsame Sache mit Christian Führer, Pfarrer der Nikolaikirche und Initiator der Mon-

tagsdemonstrationen im Wende-Herbst 1989: Mit ihm setzte er sich für die Beratung von Arbeitslosen ein.

Der Hirte stammt aus dem ostwestfälischen Bethel. Die Wörmanns zogen Mitte der 70er Jahre nach Soest: Sie wollten es ihrer blinden Tochter Gesa ersparen, sich jeden Sonntag von ihrer Familie verabschieden zu müssen, um wieder zum Internat für Sehbehinderte zu fahren. „Ich war lange ein Schlaf-Soester", erzählt Eduard Wörmann, viele Jahre lang macht er sich auf den Weg ins Ruhrgebiet. Hier hatte er schon 1958 als Pastor im Sozialamt begonnen, das landeskirchliche Institut für Industrie- und Sozialarbeit im Haus Villigst.

Nun ist er ein Ruheständler, der immer noch nichts dagegen hat, etwas Unruhe zu verbreiten, wenn es nötig ist. Die Kampagne der evangelischen Kirche von Westfalen gegen Kinderarmut liegt ihm am Herzen, deshalb wirkt im Arbeitskreis des Kirchenkreises mit. Gibt es auch bei uns Kinder, die morgens mit knurrendem Magen zum Hort kommen? Um zu wissen, wie groß die Not vor der Haustür ist, setzt Wörmann unter anderem auf die Gespräche mit Erzieherinnen: „Die sind nah dran und kriegen am meisten mit." ▪ **Köp.**



Der Name Eduard Wörmanns ist eng mit dem Soester Entwicklungsnetz verbunden, das sich die Qualifizierung von Arbeitslosen zur Aufgabe gemacht hat. Im Sozialkaufhaus (Bild oben) oder in den Werkstätten gehen Menschen, die ohne Job auf der Straße standen, ihrer Arbeit nach. ▪ *Fotos: Dahm*

„Beten und Tun"

Seelsorger orientiert sich an Bonhoeffer

SOEST ▪ In seinem kirchlichen und gesellschaftlichen Engagement orientiert sich Eduard Wörmann an Dietrich Bonhoeffer, der 1944 im Gefängnis Tegel schrieb: „...unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren muss neu geboren werden aus diesem Beten und aus diesem Tun."

Der evangelische Theologe Eberhard Bethge, ein Freund Bonhoeffers, schrieb dazu: „Zwischen Beten und Tun besteht eine Wechselwirkung. Das Tun des Gerechten bewahrt das Beten vor dem Pessimismus. Das Beten bewahrt das Tun des Gerechten vor der Resignation. Das Tun hält das Beten in der Wirklichkeit, Beten hält das Tun in der Wahrheit."

Das Tun des Gerechten sieht Wörmann in dem gemeinsamen Wort der Kirchen, konkretisiert in der „Vorrangigen Option für die Armen, Schwachen und Benachteiligten als Leitmotiv gesellschaftlichen Handelns".

Für Benachteiligte

Eltern einer blinden Tochter setzten sich mit Energie und Durchsetzungskraft ein

SOEST ▪ Das Engagement für gesellschaftliche Benachteiligte machte Eduard Wörmann zu einem der Schwerpunkte seiner Arbeit. Dazu hat nicht zuletzt die Tatsache beigetragen, dass das jüngste der drei Kinder, die Tochter Gesa, blind geboren wurde. Die familiäre Betroffenheit zwang die Eltern Wörmann, die mit der Behinderung – in diesem Falle der Blindheit – geschaffenen Realitäten und die sich daraus ergebenen Aufgaben wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Mit Eltern in ähnlicher Situation gründeten sie eine Arbeitsgemeinschaft, in der persönliche Erfahrungen ausgetauscht, politische Initiativen für bessere Rahmenbedingungen der Frühförderung blinder Kinder entwickelt wurden sowie Voraussetzungen für integrative Kindergärten und Regelschulen. Das erfordert viel Energie und Durchsetzungskraft, vor allem eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, aufgeschlossenen Pädagogen und lernfähigen Politikern. Ein sichtbarer Beweis für den Erfolg der Bemühungen ist das Förderzentrum zur integrativen Beschulung blinder und stark sehbehinderter Schüler (FIBS) in Soest, das 1988 eingerichtet wurde. Es versorgt Regelschulen in Nordrhein-Westfalen mit blindengerechtem Lehr- und Lernmaterial.

Ehrungen

Hans-Böckeler-Medaille des Deutschen Gewerkschaftsbundes (1983);
Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen (1987)
Bundesverdienstkreuz Erster Klasse (1994);
Gustav-Heinemann-Bürgerpreis gemeinsam mit Professor Dr. Friedhelm Hengsbach (1998);
Freiherr-vom-Stein-Medaille in Silber des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (2000);
Regine-Hildebrandt-Preis für Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut (2003).

„Unbequemer Mahner"

Regine-Hildebrandt-Preis würdigt Einsatz gegen Armut und Arbeitslosigkeit

SOEST ▪ Die Auszeichnung gilt als Oscar der Solidarität: Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfe-Initiativen und Eduard Wörmann wurden im Herbst 2003 mit dem „Regine-Hildebrandt-Preis für Solidarität" ausgezeichnet worden. Damit erfahre der beispielhafte Einsatz gegen Armut und Arbeitslosigkeit eine Würdigung, betonte damals der Vorsitzende der Stiftung Solidarität, Karl Krahn, bei der Feierstunde in Bielefeld. Wörmann war von 1990 bis 1997 Arbeitslosenbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Nordrhein-Westfalen, Walter Haas, würdigte den Preisträger als „unbequemen Mahner" gegenüber Politik, Kirche und Gesellschaft". Er habe wesentlichen Anteil daran, dass die Kirche frühzeitig nicht nur über Arbeitslose, sondern mit ihnen geredet habe.

Ein Oscar für Solidarität: Der Soester Theologe Eduard Wörmann sowie Erika Biehn von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfe-Initiativen nahmen 2003 den Regine-Hildebrandt-Preis entgegen. ▪ *Foto: Archiv*

„Kinder haben ein Recht auf Schutz vor Armut"

Eduard Wörmann begrüßt ausdrücklich die Kampagne der Evangelischen Kirche von Westfalen gegen Kinderarmut. Er sieht es als Skandal an, wenn Kinder morgens ohne Frühstück aus dem Haus gehen müssen, wenn Jugendliche in der Schule auf ein warmes Mittagessen verzichten müssen, weil die Eltern kein Geld übrig haben. Deshalb wirkt er im Arbeitskreis des Evangelischen Kirchenkreises mit. Mit Spenden sei es nicht getan, sagt er, es gehe nicht um Almosen, sondern darum, deutlich zu machen, dass Kinder ein Recht auf Schutz vor Armut haben. Nächste Woche sitzen Bürgermeister aus dem gesamten Kreis zusammen, um die wachsende Kinderarmut in den Fokus zu nehmen. ▪ *Foto: Archiv*